

ANFÄNGE UND ENTWICKLUNG DES POLITISCHEN KATHOLIZISMUS IN DER SLOWAKEI UND DIE ALLIANZBEWEGUNG DER RUMÄNEN, SLOWAKEN UND SERBEN SEIT DEN 90ER-JAHREN DES 19. JAHRHUNDERTS

Der moderne politische Katholizismus in Südmitteleuropa seit Anfang der 90er-Jahre des 19. Jahrhunderts war nur eine allgemeine globale Initiative der Politik des Vatikans im Bestreben um die Reaffirmation des Katholizismus in Westeuropa und der Habsburgermonarchie. Das gilt insbesondere auch bei den Anfängen und Entwicklungen des politischen Katholizismus bei den Völkern Südmitteleuropas bzw. bei den nichtberechtigten mehrheitlich katholischen Nationen in Österreich-Ungarn, wie Kroaten, Polen in Galizien, teilweise Ungarn, bei den katholischen Slowaken im damaligen Oberungarn (zwei Drittel der Nation, ein Drittel waren Lutheraner), oder katholische Schwaben in Altungarn. In weiteren Analysen werden wir unser Thema auf die Entwicklungen im Ostteil der Monarchie – Altungarn spezifizieren, weil hier auch die innere Entwicklung – nämlich der Kulturkampf um sog. kirchenpolitische Reformen zu stärkeren massenpolitischen Aktivitäten des politischen Katholizismus beigetragen hat¹.

Man muss aber betonen, dass schon vor der Zeitperiode Jahrhundertwechsel - Beginn der modernen Massenbewegungen - sozialen wie bei den Gewerkschaften und Sozialdemokraten mit marxistisch reformistischen Ideen und den Christlichsozialen mit den Ideen der christlichsozialen Lehre der neuen Enzykliken und des politischen Katholizismus, insbesondere bei den nichtberechtigten katholischen Slawen wie Kroaten und Slowaken, haben katholische Priester und katholische Würdenträger aus der katholischen Hierarchie eine sehr große kulturpolitische Rolle gespielt. Nämlich bei ihnen seit der nationalen Wiedergeburt ab den 20er-30er-Jahren des 19. Jahrhunderts, katholische Priestern bildeten eigentlich mehrheitlich die einzige nationale Intelligenz, weil andere sich magyarisiert oder germanisiert hatten. Eklatant war der Fall Kroatiens, wo auch einige slowakische Priester eine bedeutende Rolle gespielt haben, weil sie aus der Slowakei - Oberungarn, wegen Unterdrückung und der verspäteten nationalen Entwicklung lieber nach Kroatien gegangen sind. Schon in der Revolutionszeit haben der slowakische spätere Bischof St. Moyses und ebenfalls der spätere Kardinal J. Haulik eine große Rolle in der kroatischen Nationalbewegung gespielt. Haulik hat sogar in den 60er-Jahren eine eigene proösterreichische Partei - Samostalna stranka (Selbstbestimmungspartei) gegründet. Später in der Zeit des Dualismus hatten Bischof J. J. Strossmayer und der Kanoniker F. Rački an der Spitze der Nationalbewegung gestanden. Im Bosnien und Herzegowina war der kroatische Erzbischof Stadler mit seinem Franziskanerorden /Franjevci/ der aggressivste Vertreter des politischen Katholizismus auf dem Balkan, er hatte den Plan, diese Länder ganz zu katholisieren und zu kroatisieren. Auch politisch war er bis zum bitteren Ende des Jahres 1918 für die trialistische Zukunft der Kroaten in der Habsburgermonarchie und gegen die jugoslawische Lösung.

Ebenfalls bei den Slowaken seit dem bekannten gesamtationalen Memorandumskongress im 1861² standen an der Spitze der Nationalbewegung der obengenannte Bischof Moyses und der Kanoniker J. Mallý für die Katholiken und Bischof Kuzmány für die Protestanten.

In Kroatien war in der Zeit der Autonomie seit 1868 aber auch das öffentliche Leben so streng unter dem Einfluss der katholischen Kirche, dass Protestanten eigentlich nicht in den öffentlichen Dienst gelangen können, obwohl das seit dem Gesetz im Jahr 1859 schon erlaubt war. Das ärgerte sehr die dort angesiedelten protestantischen Slowaken und Deutschen in Slawonien und Syrmien³. Selbst nach dem Beginn der Entwicklung zum modernen politischen Katholizismus sollten die Bischofskonferenzen über alle entscheidenden Fragen der Kroaten beraten. Dann auf dem ersten Kroatischen katholischen Kongress in Agram im Jahr 1902 wurde beschlossen, dass nur

¹ Zur Grundarbeiten dieser Thema: CSAKY, M.: *Die Kulturkampf in Ungarn. Die kirchenpolitische Gesetzgebung der Jahre 1894/95*. Wien 1967. GALANTAI, J.: *Egyház és politika/Kirche und Politik/1890-1918*. Budapest. SZABÓ, D.: *A néppárti megalakulása /Entstehung der Volkspartei/*. In: *Történelmi szemle* 1977, 169-208. GERGELY, J.: *A keresztény szocializmus Magyarországon/Christliche Sozialismus in Ungarn/1903-1923*. Budapest 1977.

² KRAJČOVIČ, M.: *Program Memoranda Slovaka iz 1861 godine. Slovačko-jugoslovenski odnosi u 60-im godinama 19. veka*. In: *Zbornik Matice srpske za istoriju*, 39, Novi Sad 1989, 129-148.

³ KRAJČOVIČ, M.: *Slováci v Chorvátsku, súčasť slovenského národného hnutia do roku 1918 [Slowaken in Kroatien, Bestandteil der slowakischen Nationalbewegung bis 1918]*. In: *Historické štúdie*, 42, Bratislava 2002.

Bischofskonferenzen über die wichtigsten kulturellen und politischen Fragen der Kroaten entscheiden sollten⁴.

Deshalb im obengenannten Rahmen haben der kroatische und der slowakische politische Katholizismus gemeinsame Kerne in den päpstlichen Enzykliken der 90er-Jahre des 19. Jahrhunderts. Das ist wichtig zu betonen: dieser einheitliche Ursprung des politischen Katholizismus in Südmitteleuropa, und auch, dass bei den Slowaken und Kroaten diese gesellschaftspolitischen Entwicklungen kein Sonderfall waren. Weil in den weiteren Entwicklungen bei den Kroaten und Slowaken der politische Katholizismus auch sehr problematische Eigenschaften hatte, insbesondere in der Zeit des II. Weltkriegs. Nämlich, nach 1918, sind Strömungen des politischen Katholizismus führende kulturpolitische Kräfte die stärksten und größten Kämpfer für die nationale Selbstbestimmung geworden. Bei den Kroaten war die führende nationale Partei in Jugoslawien allerdings Radićs Bauernpartei und nicht die Katholische Partei. Im Exil waren jedoch katholische Kräfte und Ustaša die bedeutendsten. Bei den Slowaken war die katholische Hlinka-Volkspartei in der Innenpolitik gegen Prag der bedeutendste Kämpfer für die Autonomie und Selbstbestimmung. In der politischen Emigration, war das der aggressive klerikale Politiker F. Jehlička, welcher sich nach anfänglicher propolnischer Orientierung auf die Befreiung der Slowakei dann nach Ungarn und Hitler und Mussolini orientiert hat. Aber durch die Logik des politischen Kampfes im veränderte internationale Lage im Lauf der 30er-Jahre haben sich die slowakischen und kroatischen katholischen politischen Kräfte immer mehr auch auf die Unterstützung von Hitler und Mussolini orientiert. Hlinka hatte Glück, dass er vor dem Münchener Abkommen starb, deshalb hat seinen Mythos in der slowakischen Geschichte nicht die Kollaboration mit Hitler zerstört. Durch diese Umstände ist es dann auch zur Kollaboration mit Hitler und Bildung der Selbständigen Staaten im II. Weltkrieg gekommen (Slowakei und NDH). Sie waren treu bis ans bittere Ende und auch deshalb wurden die Repräsentanten dieser Neustaaten als Kriegsverbrecher verurteilt (Erzbischof Stepinac bei den Kroaten und Präsident, Priester J. Tiso bei den Slowaken war sogar hingerichtet.)

Auch diese historischen Umstände haben dann nach dem Beginn des kommunistischen Systems, in der zweiten Hälfte der 40er-Jahre für die Kirche und den politischen Katholizismus bei den Slowaken und Kroaten grausame Folgen. Gerade bei den Slowaken und Kroaten ist es auch zur größten politischen Verfolgung der katholischen Kirche gekommen. Alle Orden wurden aufgelöst, das Vermögen konfisziert, Priester wurden in Zwangsarbeitslager geschickt auch getötet, viele Bischöfe landeten in Gefängnissen. Aber bei dem tief gläubigen slowakischen Volk hat sich eine unterirdische geheime katholische Kirche organisiert mit den geheimen Bischöfen (der heutige erste slowakische Kardinal Korec war ein solcher geheimer Bischof.) Auch nach der Okkupation der Tschechoslowakei 1968 hat in der Slowakei im Unterschied zu Tschechien die oppositionelle politische Bewegung Charta 77 nur eine geringere Bedeutung, aber umso bedeutender waren die Aktivitäten der geheimen katholischen Kirche. Auch Demonstrationen zu Beginn des Zerfalls des Kommunismus in der Tschechoslowakei haben in der Slowakei begonnen als Manifestationen der geheimen Kirche (Zehntausende bei den Wallfahrten nach Levoča/Leutschau, Šaštín u. a.) Bedeutender war aber die mehrere Tausend Menschen umfassende Manifestation der geheimen Kirche in Bratislava im Frühjahr 1988, die sog. „Kerzendemonstration“.

Natürlich hat nach dem Umsturz und in der heutigen demokratischen Slowakei die katholische Kirche wieder alle ihre Rechte. Obwohl der Einfluss des Katholizismus durch mehrere Jahrzehnte kommunistischer Herrschaft zurückgegangen ist, in der Slowakei politisch präsentiert wird durch die Partei der Christlich-demokratischen Bewegung (Kresťansko-demokratické hnutie), die aber nicht zu den den stärksten politischen Parteien gehört.

Im weiteren Teil meiner Arbeit widme ich mich der detaillierteren Analyse von Ursachen und Folgen der Entstehung des politischen Katholizismus, insbesondere im Ostteil der Habsburgermonarchie – in Altungarn, auch im Verhältniss zur Allianz der Nationalbewegungen der Rumänen, Slowaken, Serben, Kroaten und Deutschen.

*

Eine grundlegende Rekonstruktion über die Beziehungen und Zusammenhänge des sich entwickelnden Allianzaktivismus der Nationalitäten Ungarns vom Beginn der 90er-Jahre und den

⁴ Mehr siehe in der Monografie - Z. Matijević über den politischen Katholizismus in Kroatien, vergleiche - Rezension in: *Časopis za suvremenu povijest*, Zagreb 3, 1999.

Anfängen des politischen Katholizismus in der Slowakei – der volksparteilichen Bewegung habe ich in meiner Monographie vom Beginn der 70er-Jahre⁵ über die Solidarität der Nationalitäten und die rumänisch-slowakische Kooperation mit G. Augustiny, E. Brote, E. Gavriła und M. Štefanovič an der Spitze und dann auch in den Studien zu diesem Thema aus den letzten Jahren⁶, zuletzt auf der wissenschaftlichen Konferenz in Oradea⁷ präsentiert. Deshalb werde ich die konkreten chronologischen Ereignisse erst im zweiten Teil berühren. Gestatten Sie mir, dass ich mich einleitend theoretisch-methodologischen Fragen zuwende, die aus den unterschiedlichen Plattformen des Zugangs zu diesem Thema bei Autoren in der internationalen und der slowakischen Historiographie herrühren.

Bei den Anfängen des politischen Katholizismus sind auch in der Slowakei **zwei Herde** der Impulse für die Entfaltung der katholischen politischen und sozialen Bewegung zu abstrahieren:

1. Im internationalen Entwicklungsrahmen der katholischen Bewegung und der theoretischen Lehre, konkret der sozialen, für die die wichtigen Enzykliken Papst Leo XIII Anfang des letzten Jahrzehnts als *Rerum novarum* im Mai 1891⁸ den Anstoß gaben, die eigentlich Grundimpulse nicht nur für die Entstehung christlicher Gewerkschaften, sondern auch christlichsozialer politischer Parteien bilden, /1907 in Ungarn/ von denen bald danach z. B. in Österreich schon in den 90er-Jahren die Christlichsoziale Partei mit K. Lueger an der Spitze mit seinem Antisemitismus eine wesentliche Rolle zu spielen begann, und so war es auch in den folgenden Jahrzehnten und ist es in Europa noch bis heute, z. B. auch im Europaparlament.

2. In den innenpolitischen Auseinandersetzungen Ungarns trug zu diesen internationalen Erneuerungsbestrebungen des katholischen Modernismus der Kampf um kirchenpolitische Reformen, der im Parlament in den Jahren 1893-1894 voll entbrannte entscheidend bei, und die Verabschiedung von drei von fünf Gesetzen über die Trennung von Kirche und Staat Ende 1894⁹ führte dann die katholische Hierarchie und konservative Kreise zu den entscheidenden Schritten in der Organisierung der politischen katholischen Massenbewegung, und zwar gezielt in den Nationalitätengebieten und konkret vorwiegend in der katholischen Slowakei. Den politischen Katholizismus stärkte theoretisch und die Bewegung intensiverte auch die Enzyklika des Papstes Leo XIII. *Constanti Hungarorum*, mit der er auf die kirchenpolitischen Auseinandersetzungen in Ungarn reagierte¹⁰. Die ersten großen Versammlungen auch in der Slowakei wurden im Sommer und Herbst 1894 (Žilina, Bratislava) organisiert, und Anfang 1895 war die Bewegung reif für die Gründung einer politischen Partei - **Néppárt - Volkspartei**, wo sich auch die erste slowakische Volksparteigeneration aktiv formierte, die bekanntlich später eine widerspruchsvolle, aber wichtige Rolle in der Slowakei und schon vor 1918 in

⁵ KRAJČOVIČ, M.: *Slovenská politika v strednej Európe. Spolupráca Rumunov, Slovákov a Srbov. [Die slowakische Politik in Mitteleuropa. Zusammenarbeit mit Rumänen, Slowaken und Serben]*. Bratislava Veda 1971, 303 Seiten. Diese wissenschaftliche Monographie stellt auch die Problematik unseres Referats bisher in der internationalen Historiographie als Grundlagenforschung am geschlossensten dar.

⁶ Die Ergänzung meiner Forschungen und Auswertungen aus dem zitierten Buch über neue Erkenntnisse, Archivdokumente und Auswertungen waren vor allem die Studien KRAJČOVIČ, M.: *Apariția și dezvoltarea colaborării românilor, slovacilor, sîrbilor și croașilor între 1890-1900*. In: *Anuarul Institutului de Istorie și Arheologie Cluj-Napoca* 1981, XXIV, 280-300. KRAJČOVIČ, M.: *Rumuni a Slováci v boji porobených národov za slobodu 1901-1914. [Rumänen und Slowaken im Kampf der geknechteten Völker für die Freiheit 1901-1914]*. In: *Sborník k problematice dějin imperialismu*. Praha 1982, 93-106. KRAJČOVIČ, M.: *Nastanek in razvoj alianse Zatiranih narodov Ogrske 1890-1901*, In: *Zgodovinski časopis*, 39, 1985, 1-2. Ljubljana 1986, 83-110. KRAJČOVIČ, M.: *K otázke 2. kongresu národnosti v solidárnom emancipačnom hnutí. [Zur Frage des 2. Nationalitätenkongresses in der solidarischen Emanzipationsbewegung]*. In: *Studia balcanica Bohemo-Slovaca*. Brno 1987, 148-154. KRAJČOVIČ, M.: *Solidarity of the Non-Hungarians of the Hungarian Monarchy 1890-1918*. In: *The truth about 1100 years of our neighborhood*, Bratislava 1996, 10-30. KRAJČOVIČ, M.: *Slováci v emancipačnom pohybe nemeďarských národov. [Slowaken in der Emanzipationsbewegung der nichtmagyarischen Völker]*. In: *Slovensko na začiatku, 20. storočie*. HÚ SAV Bratislava 1999, 48-65.

⁷ KRAJČOVIČ, M.: *Întărirea solidarității popoarelor nemaghiare ale Ungariei prin programul economic și prin activități bancare până în anul 1914. Cooperarea româno-slovacă 1890-1914*. In: *Studii asupra băncilor din Austro-Ungaria 1867-1918*, Vol. II. Red. M. Drencin, Cluj-Napoca 2001, 98-138. Mit dieser Arbeit habe ich eigentlich meine Forschung über die Geschichte der slowakisch-rumänischen Kooperation vor 1918 auch im Bereich der Wirtschaft und Bankwesen abgeschlossen und betrachte sie als die wichtigste Erweiterung meiner Monographie.

⁸ FISCHER, R.: *Entwicklungsstufen des Antisemitismus in Ungarn 1867-1939*, München 1988, S. 101.

⁹ Unter dem Aspekt der gesamtungarischen Geschichte verfolgte diese Problematik in der Slowakei in seiner Arbeit POPÉLY, J.: *Boj o liberálne cirkevnopolitické reformy v Uhorsku a založenie katolíckej ľudovej strany [Der Kampf um liberale kirchenpolitische Reformen in Ungarn und die Gründung der katholischen Volkspartei]*. In: *Historický časopis*, 29, 6, 1961.

¹⁰ CSÁKY, M., *Op.zit.* POPÉLY, J.: zit. St. 863

der Nationalbewegung gespielt hat (1910–12 sogenanntes Nationalgericht mit der Slowakischen Volkszeitung, d. h. mit der Führung der slowakischen Volksparteiler dafür, dass sie von der Regierung Subventionen angenommen hatten auch um die Einheit der slowakischen Nationalbewegung zu zerschlagen).

In der Historiographie, allerdings in der Beziehung der Allianz der Nationalitäten und des entstehenden politischen Katholizismus, kann man direkt oder indirekt zwischen den Zeilen strittige bzw. falsche Ansichten herauslesen. In der **slowakischen Historiographie der katholisch-volksparteilichen Richtung** zur Zeit des Slowakischen Staates während des II. Weltkriegs und später in der Emigration (K. Čulen)¹¹, lassen sich Ansichten aufspüren, dass eigentlich die Entstehung der volksparteilichen Bewegung in der Slowakei – der Beginn des politischen Katholizismus es war, mit dem der Aktivismus in der Nationalbewegung und in der Slowakei überhaupt begann; denn vorher hatte die Slowakische Nationalpartei, schon 20 Jahre, ähnlich wie weitere Nationalitätenparteien, politische Passivität bewahrt, d. h. Nichtbeteiligung an den gewaltsamen und korrupten Wahlen in Ungarn, was auch der Nationalitätenkongress von 1895 bestätigte, als Ausdruck des politischen Protestes.

Wer sich aber näher mit den Fakten und den geschichtlichen und chronologischen Zusammenhängen beschäftigt, stellt fest, dass der politische Katholizismus in der Slowakei mit größeren Massendemonstrationen **erst zwei bis drei Jahre nach der Entstehung der Allianz** der Rumänen, Slowaken und Serben **manifestierte**, als Néppárt entstand, erst Anfang 1895, und die ersten Massenversammlungen von Néppárt in der Slowakei fanden ab Sommer 1894 statt! Die Allianzbewegung aber war durch die rumänische Memorandumsaktion in Wien im Frühjahr 1892 angeregt worden, durch die Organisation der slowakischen Memorandumsaktion in Wien nach dem rumänischen Muster (schließlich aber entsandten die Slowaken aus taktischen Gründen und in Kontakt mit der rumänischen Führung keine Delegation nach Wien), und **vor allem durch die politische Mission des Vizevorsitzenden der Rumänischen Nationalpartei (RNP) E. Brote** Ende September, Anfang Oktober 1892 in die Slowakei¹², nach Martin, nach Nový Sad und Zagreb und durch den Beschluss des Präsidenten der „Liga culturală“ Bratianu, G. Augustiny aus Bukarest nach Siebenbürgen – in die Redaktion der *Tribuna* und als Organisationssekretär der Allianz zum Vorsitzenden der RNP I. Rațiu zu entsenden¹³. Die konstituierende Konferenz der Allianz der Rumänen, Slowaken und Serben findet im Januar 1893 in Wien statt, und schon Anfang Februar 1893 versendet der Vorstand der Slowakischen Nationalpartei (SNP) ein Rundschreiben in der Slowakei für die Entfaltung der Bewegung der Volksversammlungen im Interesse der Allianz und gegen die kirchenpolitischen Gesetze. Auch der Ideologe der Nationalbewegung S. H. Vajanský schrieb im Leitartikel der Volkszeitung *Národné noviny* am 2.2.1893, dass: Die Zivilehe und vor allem die staatlichen Standesämter werden ein neuer Schlag gegen die natürlichen Rechte der Nationalitäten sein....Das sind also völlig klare Fakten und Zusammenhänge, wer die Aktivierung der Nationalbewegung begonnen hat! Weil auch die erste Volksversammlung in der Slowakei (danach auch in Siebenbürgen und in der Wojwodina) zur Unterstützung der Allianz und die Wahl der Delegierten zum Kongress schon im Frühjahr 1893 stattfanden, in Tisovec als Gebietsmeeting von 120 Gemeinden, in Modra bzw. teilweise in Martin u.ä. Man kann zwar einwenden bzw. die Argumentation der katholischen Schreiber anerkennen, dass erst die Versammlungen der Néppárt in der Slowakei unter Mitwirkung der Nationalisten, seit Sommer 1894, die Slowakei intensiver politisch bewegt haben, denn sie erreichten mehrere Tausend bis Zehntausend, während die Allianzversammlungen noch in den 90er-Jahren (im Unterschied zur Bewegung der neuen Aktivität der solidarischen Nationalitäten nach 1905) nur einige Hundert bis Tausend Teilnehmer hatte. Die Ursache aber ist darin zu suchen, dass in der Slowakei die Obrigkeit gegenüber der Nationalbewegung härter war, als in den Ländern der Allianzverbündeten und die slowakischen Volksversammlungen systematisch verbot, der magyrischen Néppárt hingegen nicht. Deshalb führte die Zeitung *Národné*

¹¹ KRAJČOVIČ, M.: *Slovenská politika...*, S. 50 ff. ČULEN, K.: *Slovenská politická aktivita 1894-1896 [Die slowakische politische Aktivität 1894-1896]*. In: *Kultúra*, XV. S.486 ff.

¹² Dr. Ioan și Emilia Rațiu. *Corespondența I. Scrisori primite 1866-1895*. Ed. M. D. Ciuca - E. T. Ciuca. București 1994, 109-112

¹³ KRAJČOVIČ, M.: *Význam Gustava Augustinyho /1851-1900/ pre slovensko-rumunsko-srbské vzťahy [Die Bedeutung Gustav Augustinys /1851-1900/ für die slowakisch-rumänisch-serbischen Beziehungen]*. In: *Slovanské štúdie, Historia VII*. Bratislava 1865, 145-154.

noviny die Rubrik „Unsere Versammlungen“ ein¹⁴, wo sie aus den Gemeinden der Slowakei Dutzende von Unterschriftenlisten als Einverständnis mit den Resolutionen schon genehmigter Allianzversammlungen veröffentlichten.

Die zweite strittige – methodologische Frage und Plattform des Zugangs zur Bewertung vor allem in der **internationalen Historiographie** ist **die Verurteilung des Bündnisses der Allianz mit Néppárt** im Kampf gegen die **kirchenpolitischen Gesetze**, bzw. der Kooperation in den Parlamentswahlen 1896 bzw. zum Teil 1901 (L. Gogolák, Z. Urban), als einer falschen reaktionären politischen Kooperation, /Antisemitismus der Néppárt/¹⁵ denn angeblich ging es in diesem Kampf (auch Kulturkampf in Ungarn genannt – nach dem ähnlichen Kampf in Deutschland in den 80er-Jahren), um ein Bündnis gegen die fortschrittlichen liberalen kirchenpolitischen Gesetze, und so wird auch die Einführung der zivilen staatlichen Ehe und der zivilen staatlichen Standesämter bewertet. Zwar nannte schon J. M. Hurban den magyarischen Liberalismus im Ungarn des 19. Jahrhunderts nach der Entstehung des Dualismus – einen **Lügenliberalismus**. Und so war es auch mit den genannten Gesetzen in bezug auf die Rechte der Nationalitäten, vor allem, was die Verwendung der Sprachen auf den Standesämtern und bei Eheschließungen betraf. Vor den kirchenpolitischen Gesetzen trugen die nationalen Kirchen die Neugeborenen natürlich in der Nationalsprache ein, ähnlich wurden in ihnen auch Eheschließungen vollzogen. Es kam zu keiner Änderung der nationalen Identität, ausgedrückt in Form des Vor- und Nachnamens. Natürlich erfolgten bei staatlichen Standesämtern und Eheschließungen die Eintragungen in der staatlichen – der magyarischen Sprache – und so wurden Tausenden Angehörigen der Nationalitäten die Namen nicht nur durch die magyarische Transkription geändert, sondern gar ihr begrifflicher Sinn übersetzt, zum Beispiel slowakisch Čierny (Schwarz) in ungarisch Fekete, und zur vollkommenen Totalität wurde dann diese wirksame Waffe der amtlichen Assimilation im Parlament Ungarns geführt, und zwar mit dem Gesetz über die Magyarisierung der Namen und Ortsnamen von 1898¹⁶, gegen das die Allianz für Europa einen besonderen Protest in den Weltsprachen herausgab.

Dabei war sich die Allianzführung der taktischen Klugheit der genannten Verbindung mit den Magnaten und klerikalen Würdenträgern in der Néppárt entschieden bewusst, was sich in der Korrespondenz z. B. von M. Štefanovič aus Bratislava widerspiegelt, der sich am meisten für den Wahlpakt mit Néppárt 1896 einsetzte, und auch bei den kirchenpolitischen Gesetzen ging es den nationalen Führungen um den nationalen Verteidigungskampf, auch wenn ich bei einem beträchtlichen Teil der konservativen Führung der Allianz (vor dem Antritt der jungen Fortschrittler Anfang des 20. Jahrhunderts) auch einen klerikalen Aspekt nicht ausschließe. Der junge M. Hodža schrieb das schließlich auch öffentlich nieder – verbinden wir uns auch mit dem Teufel im Kampf für unsere Rechte, aber lassen wir uns nicht von ihm holen. Also, dass die Allianz den Kampf gegen die kirchenpolitischen Gesetze in ihr Programm aufnahm und auch im Programm des Kongresses bestätigte, war das richtige Vorgehen, denn es ging *um die grundlegenden Existenzrechte der Nationalitäten*. Schließlich war die Eingliederung in die Agitation des Kampfes gegen die kirchenpolitischen Gesetze auch ein guter taktischer Schritt, denn dieser Kampf bewegte die Massen und die Allianz konnte dabei auch für die übrigen politisch-kulturellen Emanzipationsforderungen agitieren.

Diese Uneinigkeit in den Ansichten der modernen internationalen Historiographie zur Parallelität bzw. politischen Kollaboration der Allianz mit den Anfängen des politischen Katholizismus in Ungarn hatte letztlich ihre Wurzeln schon in der internationalen Publizistik jener Zeit. Das Organ der slowakischen Nationalbewegung, die Zeitung *Národné noviny* reagierte auf Vorwürfe ähnlichen Charakters aus der Prager Zeitung *Národné listy* mit einem Leitartikel mit dem vielsagenden Titel – **So nah und doch so fern**¹⁷.

¹⁴ KRAJČOVIČ, M.: *Slovenská politika...*, 53 ff. KRAJČOVIČ, M.: *Solidarita nemad'arov Uhorska/1890-1918/ [Die Solidarität der Nichtmagyaren Ungarns /1890-1918/]. In: Pravda o' 1100-ročnom susedstve. Bratislava 1996, 12.*

¹⁵ FISCHER, R.: *Op.zit.* S.101 ff.

¹⁶ KRAJČOVIČ, M.: *Slovenská politika...* Kap. VII. CORDOȘ, N.: *Memorandul naționalităților /1892-1898/. In: Acta Musei Napocensis, IX. 1972, 255-274. Derselbe: Protestul naționalităților din ianuarie 1898. In: Acta Musei Napocensis, VIII. 1971, 661 ff.*

¹⁷ KRAJČOVIČ, M.: *Slovenská politika...*, 244, Kapitel V/5, *Aliancia v' parlamentných voľbách 1896 [Die Allianz in den Parlamentswahlen].*

Schließlich muss ich in diesem Teil auch *die deutliche positive Auswirkung* der Anfänge des politischen Katholizismus in der Slowakei betonen, denn der sich in den folgenden Jahrzehnten aktiv weiterentwickelnde sogenannte katholische Modernismus bereicherte die nationale – geistige Dimension des überwiegend katholischen slowakischen Volkes.

Auch die Führung der Repräsentation der Lutheraner in Martin schätzte mit den Worten J. Škultéty¹⁸ den Einfluss und die Bedeutung dieser katholischen politischen Massenbewegung der Slowakei in den 90er-Jahren als sehr positiv für die nationalen Emanzipationsziele ein, wenn er schrieb, dass Néppárt das slowakische Dorf politisch geweckt hat und das auch der Erweckung des Volkes im nationalen Geiste half. Auch die Presseorgane der Nationalbewegungen selbst, also *Zastava*, *Národné noviny* und *Tribuna*, begrüßten die Entstehung von Néppárt begeistert. Das Programm der Néppárt in der slowakischen Version erschien im *Krest'an* am 3.2.1895 und wurde mit der umfangreichen Broschüre *Čo chce ľudová strana* (Was will die Volkspartei) seit 1895 in der Slowakei massenweise verbreitet. Die Nationalitäten interessierte der 13. Punkt des Programms der katholischen politischen Partei, wo die kulturell-sprachlichen Rechte der Nichtmagyaren anerkannt und die Einhaltung des Nationalitätengesetzes verlangt wurde. Néppárt stellte sich in den 90er-Jahren positiv zu den wichtigsten Ereignissen in der Allianzbewegung, als einzige magyarische Landespartei ging sie in ihrem Organ *Magyar állam* positiv an den rumänischen Memorandumsprozess heran, verteidigte auch den Nationalitätenkongress und war für die Anwendung des Nationalitätengesetzes u.a. Sie gab auch die slowakische Wochenzeitung *Krest'an* (Der Christ) heraus, die in den 90er-Jahren unter der Redaktion des Kaplans Šándorfi durch eine sehr wirksame Publizistik den positiven Einfluss der nationalemanzipatorischen Periodika im Volk verbreitete.

Zwar enthüllte schließlich die klerikale Großmagnatenpartei Néppárt ihr verborgenes chauvinistisches Gesicht, und zwar, dass das mit dem 13. Punkt ihres Programms über die Gleichberechtigung der Nationalitäten¹⁹ mit der Erfüllung des Nationalitätengesetzes von 1868, in Wahrheit nicht ernst gemeint war. Es ging nur um die Gewinnung von Abgeordnetensitzen in der Slowakei, wo sie die Kampagne konzentrierte. Schrittweise seit dem Anfang des 20. Jahrhunderts reihte sie sich schon zu den übrigen chauvinistischen magyarischen Parteien und auch Šándorfi wurde wegen seiner Emanzipationspublizistik aus der Redaktion des *Krest'an* entlassen. Aber als Protest gegen die Veränderung der Politik von Néppárt tritt der slowakische Flügel aus ihr aus. Organisatorisch **formiert sich die slowakische Volkspartei** und unter Teilnahme der Fortschrittler, wie M. Hodža, P. Blaho wird 1906 die Slowakische Volkspartei gegründet, die bislang aber noch im Rahmen der Slowakischen Nationalpartei wirkte, indem sie die Autorität der nationalen Führung in Martin anerkennt.

*

In den Parallelen der Aktivierung der Allianzbewegung der unterdrückten ungarischen Völker und des politischen Katholizismus zur Zeit des Kampfes um die kirchenpolitischen Gesetze sind die bedeutendsten Meilensteine: Mitbeteiligung an slowakeiweiten Massenprotestversammlungen gegen die Gesetze von 1894, dann die Kooperation im Wahlkampf und auf Volksversammlungen in den Parlamentswahlen 1896, die indirekte Unterstützung der Presse von Néppárt für die Emanzipationsverteidigungsaktivitäten der Allianz der Nationalitäten zur Zeit des chauvinistischen Aufblühens zur Zeit des Millenniums und die Abschwächung dieses Zusammenwirkens in der zweiten Hälfte der 90er-Jahre, und die schrittweise Erkaltung der Beziehungen, die in den letzten Versuchen um eine Kooperation in den Wahlen des Jahres 1901 gipfelte (die Kandidatur der Nationalisten Burian, Krupec auf der Liste der Néppárt), bis zur definitiven Abtriftung der Politik von Néppárt in die chauvinistische Richtung zu Anfang des 20. Jahrhunderts, als die Gründergeneration der slowakischen Volksparteiler aus Néppárt austritt und 1906 den ersten Versuch mit der Gründung einer eigenen Slowakischen Volkspartei verwirklicht.

Die im alten Ungarn bestehenden politischen Parteien des alten Typus aktivierten sich nur vor und während der Parlamentswahlen, ansonsten bildeten die Parteivorstände Parteien ohne feste Mitgliederbasis. Das betraf in den 90er-Jahren vorwiegend die Slowakische Nationalpartei (SNS) und die neue Néppárt /Volkspartei/ und daher kam es zu einer deutlicheren Intensivierung der Kooperationsbestrebungen vor den anstehenden Parlamentswahlen im emotionalen Millenniumsjahr

¹⁸ KRAJČOVIČ, M.: *Solidarita nemaďarov 1890-1918 /1996/[Die Solidarität der Nichtmagyaren]*, 13

¹⁹ POPÉLY, L.: *zit. St.* 869 ff.

1896. Zwar spürte die Führung der SNS schon damals, dass die scheinbare Wohlgesinntheit der klerikalen Hierarchie und der Magnaten in der magyarischen Landesvolkspartei gegenüber den Forderungen der Nationalitäten, die Garantierung ihrer minimalen sprachlichen und kulturellen Rechte durch die Einhaltung des Nationalitätengesetzes von 1868 nur Demagogie war, um sich in den Wahlen in den Nationalitätengebieten, besonders in der katholischen Slowakei und bei den katholischen Schwaben, /Wochenblatt *Christliche Volksblatt*²⁰ durchzusetzen. Im Rundschreiben der leitenden Vertreter der SNS aus Martin an die Regionen der Slowakei vom 7.4.1896 konzipierte die Führung der Nationalbewegung ihre grundlegende politische Plattform für die Wahl- und die zentrale Kooperation der Partei mit Néppárt²¹, aber das Zentralbüro von Néppárt lehnte eine zentrale Einigung ab und so kam es nur zu einer lokalen Kooperation. In diesem Sinne antwortete der Abt J.Molnár der SNS-Führung dahingehend, dass mit dem Programm von Néppárt mehrere Nationalisten kandidieren werden. In dieser Situation gab die SNS-Führung am 17. Oktober das Zeugnis über den Pakt mit Néppárt in der Zeitung *Národné noviny* heraus, die sogenannten *Desať punktácií SNS Néppártu* (Zehn Punktationen der SNS an Néppárt),²² wo sie der slowakischen nationalen Öffentlichkeit ihre partielle politische Aktivität in den Wahlen und die Bedingungen der Zusammenarbeit mit Néppárt sowie die Haltung der Führung von Néppárt zu den slowakischen Forderungen begründete.

Auch der ständige zwölfköpfige Ausschuss der Allianz der Rumänen, Slowaken und Serben verhandelte auf zwei Konferenzen über Fragen der Passivität bzw. Aktivität in den bevorstehenden Parlamentswahlen, also etwa die Modifikation des Programms des Nationalitätenkongresses vom August 1895 diesbezüglich. Bekanntlich stellte sich der Kongress für die Aufrechterhaltung der Passivität wegen der Irregularität und des undemokratischen Charakters der ungarischen Wahlen, als Ausdruck des Protestes, was aber die internationale Öffentlichkeit kritisierte. Schon im April auf der Konferenz in Budapest setzten sich vor allem serbische Liberale für die Aktivität in der Kooperation entweder mit den oppositionellen Ugronisten oder mit Néppárt ein. Der Vorsitzende der Liberalen M.Polit-Desančić publizierte im *Branik*, dass, während die Serben für die Kooperation auf der Plattform des Programms des Nationalitätenkongresses sind, die Slowaken sich mit der Bevorzugung der Kooperation mit Néppárt mit den Garantien des 13. Punktes des Néppárt-Programms zufrieden geben, der sich für die Gleichberechtigung und Einhaltung des Nationalitätengesetzes ausspricht. Wenngleich die gespaltene rumänische Führung auch im Laufe des Jahres 1896 mit Néppárt über Möglichkeiten einer Wahlkooperation verhandelte, erklärte schließlich in der Krisensituation der Nationalbewegung der Rumänen *Tribuna* die volle Passivität und auf der Konferenz der Allianz in Nový Sad am 12.X.1896 nahm an der Beratung mit den Serben für die Slowaken nur M.Štefanovič teil, von dem schon bekannt war, dass er auf dem Programm der Néppárt im nahen Kulpín kandidiert. Auch aus dieser Konferenz der Allianz ging keine offizielle Empfehlung für die Wahlaktivität in Kooperation entweder mit den Ugronisten, die von den serbischen Radikalen bevorzugt wurde, oder der Néppárt, für die die Slowaken waren, hervor.

Das wichtigste Beispiel der lokalen Kooperation der slowakischen Nationalbewegung mit Néppárt in den Wahlen im Herbst 1896 war zweifellos die Kandidatur des Bratislavaer Advokaten, des *spiritus movensa* der Allianz der nichtmagyarischen Völker im slowakisch-serbischen Kreis Kulpín in der Wojwodina.²³ Seine Kandidatur im gemischten slowakisch-serbischen Wahlkreis Kulpín weckte sogar die Aufmerksamkeit der zentralen magyarischen Presse im Wahlkampf und die offiziöse *Pester Lloyd* kommentierte sogar in einem scharfen Ton in ihrem Leitartikel das Memorandum der evangelischen Bewohner aus Kulpín an die Führung der Néppárt für die Kandidatur Štefanovič und konstatierte unter anderem signifikant: "Die zerschlagenen Teile der ehemaligen Pauliný-Partei (der Vizevorsitzende der später verbotenen *Matica slovenská*, Viliam Pauliny Toth, wurde 1869 hier als erster Vertreter der Slowaken unter dem Dualismus ins Parlament gewählt – M.K) im Kreis Kulpín leben auf in der neuen Hoffnung, und das Bündnis mit der Volkspartei soll ihnen **zum Sieg über die**

²⁰ FISCHER, R.: *Op.zit.*, S. 104 ff.

²¹ KRAJČOVIČ, M.: *Slovenská politika [Slowakische Politik]*, 236.

²² KRAJČOVIČ, M.: *Slováci v'emancipačnom pohybe nemaďarských národov [Die Slowaken in der Emanzipationsbewegung der nichtmagyarischen Völker]*. In: *Slovensko na začiatku 20.storočia*. Bratislava 1999, 56.

²³ KRAJČOVIČ, M.: *Vojvodinskí Slováci a'slovenské národné hnutie koncom 19.storočia [Slowaken in der Wojwodina und die slowakische Nationalbewegung Ende des 19. Jahrhunderts]*. In: *Nový život*, Báčsky Petrovec 1967, 74-76. Derselbe: *Národné hnutie dolnozemsých Slovákov koncom minulého storočia [Nationalbewegung der Slowaken im ungarischen Tiefland Ende des vergangenen Jahrhunderts]*. In: *Nový život*, III, 2, 1969, 156-160.

Idee des magyarischen Staates verhelfen... und das ist kein Erfolg der Volkspartei, sondern der Erfolg der Nationalitätenbewegung!“. In den sog. blutigen Bánffy -Wahlen wurde Dr. Štefanovič jedoch nicht gewählt. Dazu trugen die berüchtigten Machenschaften der ungarischen Wahlen bei, als allein in Báčsky Petrovec über hundert slowakische Wähler aus den Wahllisten gestrichen wurden. Auch aus politisch-taktischer Sicht war der Verlauf des Štefanovič-Wahlkampfes nicht sehr glücklich. Das Néppárt-Büro trieb ein falsches Spiel mit ihm, sie zögerte mit der offiziellen Unterstützung. Er war auch in die Zwangsjacke des Programms der klerikalen magyarischen Magnatenpartei eingezwängt, was im Umfeld der serbischen orthodoxen und der slowakischen evangelischen Wähler nicht gebührend akzeptiert werden konnte. Auch die nationale Führung in Martin war dem innerlich oppositionellen Štefanovič nicht maximal behilflich. Die zentrale slowakische Presse verhielt sich nicht adäquat der Bedeutung seiner Kandidatur, so brachte sie z. B. über seine Kampagne keine grundsätzliche redaktionelle Stellungnahme.

Aber auch Néppárt erzielte in 47 Wahlkreisen der Slowakei und zwei im ungarischen Tiefland nicht den erwarteten Erfolg, obwohl *Národné noviny* dem Wahlkampf von Néppárt in der Westen, Südwesten und Norden Slowakei großes Augenmerk widmete und ihn unterstützte. In den Korruptionswahlen von 1896, die die Regierung 9 Millionen kosteten, hatten auch weitere Nationalisten mit dem Programm der Néppárt keinen Erfolg, der bekannte F. Veselovský in Senica, F. Kabina in Sv. Ján, J. Mičura in Bytča, R. Krupec in D. Kubín und J. Burjan in Brezno²⁴. Es war auch wegen des Wahlterrors und der statarale Verhältnisse, dass die slowakischen Bestrebungen in Verbindung mit Néppárt sich nicht durchsetzten, trotz der erheblichen politischen Aktivität. In den Wahlen von 1896 floss slowakisches Blut zunächst in Trnava, dann im Kreis Dolný Kubín, man tötete auch in Zlaté Moravce und über Morde in Brezno schreibt empört die *Národné noviny* in Artikeln wie **Revolution von oben** und **Massaker unseres Volkes**. Das Militär erschoss hier 4 Slowaken und verwundete 14²⁵.

Die blutigen Bánffy-Wahlen in der Slowakei weckten auch die Aufmerksamkeit im Ausland. Der Wiener Bürgermeister und Vorsitzende der Christlichsozialen Partei K. Lueger interpellierte im Reichsrat zu diesen Exzessen gegen die katholische politische Partei am 17. XI. 1896. Auch die Zeitung *Moskovskie vedomosti* bringt einen Artikel über die Aktivität der Slowaken in den Parlamentswahlen 1896. Die *serbische Zeitung Branik* schrieb am 3. November im Leitartikel - I to se svršilo- (Auch das ist zu Ende), dass die Erklärung der Passivität durch die Allianz der Nationalitäten infolge des Wahlterrors ein überlegter Schritt war. Trotz der negativen Tatsachen und der Wahlmisserfolge, trugen die Konzentration der Wahlagitation von Néppárt zum Teil in der Slowakei und die Einbindung der nationalen Kräfte in die Wahlaktivität nicht wenig zur allgemeinen Aktivierung der Nationalbewegung, zum politischen Erwachen breiter nationaler Schichten und dann zum erfolgreichen politischen Auftreten in der Wahlaktivität 1901 bei.

In der zweiten Hälfte der 90er-Jahre werden die Kontakte hauptsächlich der Slowaken aus der Allianzbewegung mit der Partei des magyarischen politischen Katholizismus schwächer, auch wenn sie bis zu den Wahlen 1901 nicht aufhören, und die meinungsbildenden Nationalisten wie M. Štefanovič, empfehlen auch bei diesen Wahlen lokal mit Néppárt zu kooperieren, infolge der mangelnden Möglichkeiten und Kraft der Nationalbewegung, um den demagogischen Aktivismus der Néppárt zugunsten der politischen Durchsetzung der Slowakischen Nationalpartei zu nutzen. Es geht also hauptsächlich um taktische Gründe, und es war ihnen klar, dass diese magyarische klerikale Großmagnatenpartei es mit den Zugeständnissen für die Nationalitäten nicht aufrichtig meinte. Mehrere Augenzeugen bewahrten Zeugnisse auf, dass diese Kooperation und Aktivierung von Néppárt das slowakische Dorf und die slowakischen Kleinstädte politisch wach rüttelte, und von da an war es schon eine andere Slowakei. Und die Folge dieser politischen Zusammenarbeit der nationalen Kräfte und des politischen Katholizismus (auch auf internationaler Ebene – bis 1914 unterstützte dann z. B. K. Lueger nicht nur die slowakischen Bestrebungen und den Kampf gegen den Dualismus, sondern trug auch finanziell zur Bewegung der Slowaken bei) war, dass in der slowakischen Nationalbewegung sich die Grundlagen einer ausschließlich slowakischen katholischen nationalistischen Bewegung formierten, was die Möglichkeiten und Dimensionen der Emanzipationsbestrebungen vergrößerte. Deshalb bewerten wir diese Seite – die klerikal-konservative

²⁴ FISCHER, R.: *Op.zit.* 106 ff. Partei hat gewonnen 18 Mandaten.

²⁵ KRAJČOVIČ, M.: *Slovenská politika...*, 244

– der Aktivierung der slowakischen Nationalbewegung Ende des 19. Jahrhunderts auch überwiegend positiv.

Mit dem Auftreten der fortschrittlichen Hlasisten (slowakische Studenten, überwiegend an Prager Schulen, die sich unter dem Einfluss der intellektuellen Umfelds Prags, der realistischen und fortschrittlichen Lehre hauptsächlich von Prof. T. Masaryk formierten) entfalteten sich die Polemiken zu kirchlichen Fragen in der slowakischen Presse in der zweiten Hälfte der 90er-Jahre breiter. Das war auch dank der untraditionellen Zugänge der Jugend auf den Seiten der Zeitschrift Hlas (1898-1904). Als katholisch-konservativer Theoretiker profilierte sich schon damals der junge F. Jehlička als aggressiver Intellektueller des klerikalen Konservatismus auch gegen die Ansichten der Hlasisten und die Artikel in *Hlas*²⁶.

Obwohl auch mit den näherrückenden Parlamentswahlen 1901 in lutherischen und fortschrittlichen Kreisen (auch infolge der negativen Kommentare aus Prag) Zweifel an der Zweckmäßigkeit der Aktivierung in Verbindung mit Néppárt aufkamen, lehnte J. Škultéty es indessen ab, in der *Národné noviny* Artikel für die Passivität und gegen Néppárt zu veröffentlichen. Er begründete das auch mit Argumenten, wie etwa, im Schreiben vom 4.9.1900: „Schon bei den letzten Wahlen (1896 – M.K.) rüttelte die Volkspartei im guten Sinne die Massen unseres Volkes kräftig“. Auch M. Štefanovič empfahl in seinem Brief vom 10.4. 1901 eine ähnliche Aktivität mit Néppárt²⁷. Hingegen bewertete, fast ein Jahrhundert später, der bekannte Historiker und Konzipient der hungaristische Konzeption der slowakischen Geschichte L. Gogolák, diese Orientierung der slowakischen Aktivierung auf den politischen Katholizismus negativ, weil damit angeblich die nationale Führung dem slowakischen Volk keinen Gefallen tat, denn bei der magyarischen Öffentlichkeit sei diese Partei angeblich nicht beliebt gewesen..

Mit dem beginnenden 20. Jahrhundert in dem anlaufenden Wahlrummel taktisierte die magyarische Regierung in der Nationalitätenpolitik und in der zweiten Hälfte des Jahres 1900 bemühte sie sich, parallel zur Initiative des gemäßigten Zentrums der rumänischen Politik in Arad eine gemäßigte Partei der Nationalitäten zu initiieren, und zu gründen²⁸. Die slowakische nationale Führung entwickelte einen großen Druck, hauptsächlich bei den Rumänen, auf die Aktivierung der Allianz und für das gemeinsame aktive Auftreten auf dem II. Kongress, doch ohne Erfolg (mehr dazu in meinen zitierten neueren Beiträgen). Als jedoch Martin kein entsprechendes Echo, weder in Siebenbürgen noch in der Wojwodina fand, teilte der Vorsitzende der SNS P. Mudroň den Allianzführungen der Nationalbewegungen der Rumänen und Serben das selbständige aktive Auftreten der Slowakischen Nationalpartei in den bevorstehenden Parlamentwahlen mit. Nach wie vor wurde auch die lokale Kooperation mit Néppárt praktiziert²⁹. Die Tagung des ZK der SNS verabschiedete am 6.8.1900 den entscheidenden Beschluss über die Aufgabe der Wahlpassivität sowie den Verzicht auf die Pläne bezüglich der Einberufung des II. Nationalitätenkongresses – „wegen der Konflikte zwischen Serben und Rumänen und des Zerwürfnisses in der serbischen liberalen Partei...“³⁰.

In das Wahljahr 1901 trat die slowakische Nationalbewegung in der Allianz der nichtmagyarischen Völker als bestorganisierte aktivistische Kraft ein. Im Juli erschien auch das nationale Wahlprogramm, die Partei stellte nationale Kandidaten in elf Kreisen auf und in den Herbstwahlen 1901 siegten vier von ihnen – J. Ružiak, M. Kollár, J. Valášek und F. Veselovský. Es begann eine neue Zeit der slowakischen Politik, die der Historiker J. Botto in der ersten Synthese der Geschichte der Slowaken eine kleine Revolution nannte, denn in der ganzen bisherigen Geschichte hatten die Slowaken nur zwei Abgeordnete im Parlament. Zwar entfalteten die slowakischen Abgeordneten ohne die Unterstützung der Vertreter der Rumänen und Serben und Kroaten und Deutschen im Parlament in Budapest mit der berüchtigten Antinationalitätenatmosphäre, keine

²⁶ Mehr zur Belebung der Diskussion über Kirchenfragen auf den Seiten der nationalen Presse in dieser Zeit siehe KODAJOVÁ, D.: *Slovenské národné hnutie a náboženská otázka na prelome 19. a 20. storočia* [Die slowakische Nationalbewegung und die Religionsfrage um die Wende des 19. und 20. Jahrhunderts]. In: *Slovensko na začiatku 20. storočia*. Bratislava 1999, 205.

²⁷ KRAJČOVIČ, M.: *Solidarita Nemaďarov* [Solidarität der Nichtmagyaren], /1996/, 13. FISCHER, R.: *Op.zit.*, S. 106 ff. Néppárt hat im Wahlen gewonnen 25 Mandaten, also blieb kleine Partei.

²⁸ *Národné noviny*, č.24, 83-4, 118, 1900.

²⁹ KRAJČOVIČ, M.: *Slováci v emancipačnom pohybe nemaďarských národov* [Die Slowaken in der Emanzipationsbewegung der nichtmagyarischen Völker], /1999/, 56 ff.

³⁰ KRAJČOVIČ, M.: *Slovenská politika*, 272 ff.

deutlicheren Aktivitäten – im Unterschied zum parlamentarischen Nationalitätenklub nach 1905 – aber die symbolische Bedeutung dieses Erfolgs der Anfänge der slowakischen Aktivität war groß und lieferte auch Anregungen für die jungen Aktivisten der Rumänen und Serben, die in den Folgejahren in den Nachwahlen kandidierten und gewannen (A. Vlad, L. Pavlovič).

Zusammenfassend kann konstatiert werden, dass wir die Versuche um die Zusammenarbeit und zwar vor allem die Wahlkooperation mit der entstehenden Bewegung des politischen Katholizismus in Ungarn, der Partei Néppárt, den einzelnen Mitgliedern der Allianz der Nichtmagyaren und zwar hauptsächlich der Slowaken positiv bewerten, denn auch die Aktivität der Massenbewegung des politischen Katholizismus in der Slowakei gegen die Kirchenreformen half den Nationalbewegungen rascher den Weg zur vollständigen politischen und Wahlaktivität, zur Entfaltung der eigenen nationalen Kräfte zu beschreiten, durch die Politisierung des Dorfes die Massenbasis für die nationalen Bewegungen zu gewinnen. Trotz der negativen Aspekte des Klerikalismus, der eine wesentliche Rolle in der nachfolgenden Entwicklung des slowakischen Nationalismus spielte, überwiegen, meines Erachtens, eindeutig die Positiva aus dieser Kooperation der nationalen Kräfte mit der Aktivierung der Néppárt um die Jahrhundertwende.

Schließlich kann man nicht umhin daran zu erinnern, dass auch nach der erwähnten Periode der Anfänge des politischen Katholizismus in den 90er-Jahren des 19. Jh. und in den ersten zwei Jahrzehnten des 20. Jh. und hauptsächlich während des I. Weltkrieges der Einfluss der Theoretiker der christlichsozialen Parteien in der Habsburgermonarchie bzw. Europa auch im slowakischen Umfeld fortbesteht. Die katholischen Denker und die der christlichsozialen Parteien beeinflussten die nationalemanzipatorische Intelligenz, besonders die slowakischen Kleriker, die in Wien studierten, positiv. Der bekannte österreichische Historiker für die Geschichte Mitteleuropas H. Haselsteiner erwähnte in seinem letzten Buch³¹ einige Werke katholischer Intellektueller über die nationale Gleichberechtigung und Theorien über die künftige demokratische Ordnung der Monarchie, was noch vor kurzem in der slowakischen Historiographie wenig bekannt war. Schon 1900 stellte der österreichische christliche Politiker und Schriftsteller Jozef Scheicher in seinem Buch mit dem Titel *Der Traum von 1920* die föderalistische Utopie des Jahres 1920 vor. Danach entstanden in diesem Jahr: „*vereinte östliche Donaustaaten*“ – auf föderalistischer Basis: „*Ungarn muss anders geordnet sein. Wir erhalten einige Teile im Westen, sie gehören uns (Burgenland -M.K./). Ferner bekommen wir den Staat Slowakei, den Staat Ungarn und den Staat Rumänien. Jeder Staat ist eigenständig in der Befriedigung seiner nationalen Bedürfnisse und ansonsten fällt er insgesamt einem solchen Konglomerat von Völkern zu, von dem wir glauben, dass Palacký, wenn er heute lebte, sagen würde: Ein solches Österreich, ein solcher Bund der östlichen Staaten, solche Vereinte Oststaaten sind auf der historischen Notwendigkeit begründet*“³².

Einen beträchtlichen Einfluss auf die slowakischen Kleriker hatte auch der Kardinal und spätere Kanzler I. Seipel, der 1916 ein konzeptionelles Programm in seinem Werk **Nation und Staat** und im Sommer 1917 **Gedanken über die österreichische Staatsreform** vorlegte. Zu den Programmwerken gehörte auch das Buch des letzten Premiers H. Lammansch (Kontakte zu M. Hodža) – **Die elfte Stunde Europas** sowie auch das von ihm entworfene Sechs-Punkte-Programm der Christlichsozialen vom Februar 1918. Unter den gegebenen Bedingungen, die ich in meiner Arbeit *Medzinárodné koncepcie riešenia slovenskej otázky (Internationale Konzeptionen zur Lösung der slowakischen Frage)*³³ ausführlicher behandle, hielt sogar die slowakische nationale Führung in Martin bis zum Mai 1918 die großösterreichische föderalistische Umgestaltung der Monarchie für eine reale optimale Lösung der slowakischen Frage, und zwar auch unter dem Einfluss der großösterreichischen föderalistischen Projekte der christlichsozialen Theoretiker für die demokratische föderalistische Ordnung der Monarchie.

MILAN KRAJČOVIČ

³¹ HASELSTEINER, H.: *Ogledi o' modernizaciji u' srednjoj Europi*. Zagreb 1997, 94 n.

³² KRAJČOVIČ, M.: *Rakúsky pohľad na dejiny strednej Európy [Die österreichische Sicht der Geschichte Mitteleuropas]*. In: *Historické štúdie*, 42, Bratislava 2002.

³³ KRAJČOVIČ, M.: *Medzinárodné koncepcie riešenia slovenskej otázky 1914-1922 [Internationale Konzeptionen zur Lösung der slowakischen Frage]*, Bratislava, 62 Seiten. Eigene Ausgabe, Abdrückt aus *Historické štúdie*, 39, Bratislava 1998.